

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher: Tagesblatt Riessa,
Herausgeber: Nr. 22.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riessa, des Finanzamts Riessa und des Hauptzollamts Weißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1539
Stroßstraße Riessa Nr. 22.

Nr. 139.

Montag, 18. Juni 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Juni 6500.— Mark einschl. Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Spalten) 500.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 300.— Mark. Feste Tarife. Bemühter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versät, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riessa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riessa.
Geschäftsstelle: Grotzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riessa; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Riessa.

Auf Blatt 628 des Handelsregisters, die Firma **Wink - Hofmann - Rauchhammer**, Aktiengesellschaft, Abteilung Stahl- und Walzwerk Riessa, Stueckgießerei in der in Riessa bestehenden Aktiengesellschaft **Wink - Hofmann - Rauchhammer** betr., ist heute eingetragen worden: Prokura ist erteilt den Abteilungsleitern **Paul Pieper** und **Betriebsdirektor Ernst Wiegand** in Riessa, **Oberingenieur Johannes Baasche** in Amsterdam, **Regierungsbaumeister August Wilhelm Cyron**, **Abteilungsleiter Otto Reckwitz** in Breslau, **Kaufmann Ferdinand Hellenbroich**, **Abteilungsleiter Hermann Schwärze**, **Oberingenieur**

Franz Wasse, **Kaufmann Franz von Dönen** in Köln, **Oberingenieur F. C. Wilhelm**, **Oberingenieur Ludwig Froer**, **Kaufmann Otto Kühne**, **Oberingenieur Karl Jentsch** in Wismar, **brunn** und **Betriebsoberingenieur Robert Schwärze** in Verischof. Jeder der Prokuristen kann die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitglied vertreten.

Amtsgericht Riessa, den 14. Juni 1923.

Gedächtnisfeier und Denkmalsweihe

für die gefallenen und an ihren Wunden verstorbenen Kameraden der ehemaligen Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68 und aller von diesen aufgestellten Formationen am 16. und 17. Juni 1923.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung nahm die Feier am Sonntag ihren Anfang. Schon in den frühen Morgenstunden begann der Zug der von auswärts gekommenen Kameraden. Von nah und fern war man der Einladung gefolgt. Die mit der Bahn hier eingetroffenen Gäste wurden — teils unter Musikbegleitung — nach der reich mit Flaggen geschmückten Stadt geleitet. In den Straßen herrschte alsbald bewegtes Leben. Am Sonntag nachmittag landete die Sonne goldene Strahlen hernieder, leider ließ die Bitterung am Sonntag zu wünschen übrig, was aber die Besten vorbereiteten und in allen ihren Teilen durchaus wohlfeulichen Veranstaltungen nicht im geringsten beeinflussen konnte.

Die Gedächtnisfeier.

In dem sinnig mit Blattschneen und mit den Gaben und Standarten der hiesigen Militärvereine geschmückten geräumigen Saale des Hotel „Höfner“ hatte sich eine sehr große Anzahl ehemaliger Artilleristen, unter ihnen viele Offiziere mit Sr. Excellenz Generaloberst von Pirchbach verammelt. Neben den Angehörigen der teuren Entschlafenen nahmen viele Ehrengäste, an deren Spitze Herr Bürgermeister Dr. Scheider, und zahlreiche Damen an der Feier teil. Unter den Gästen waren ferner Abordnungen der Vereinigten Militärvereine von Riessa und Umgebung vertreten. Junger Händedruck, herzliche Begrüßung waren Reue, daß die alte Kameradschaft nicht erloschen ist. Das Wiedersehen bereitete große Freude.

Nach vorangegangener Vorlesungsmusik wurde gegen 3 Uhr die Gedächtnisfeier eröffnet. Die musikalischen und feierlichen Darbietungen des Abends hatten in liebenswürdiger Weise der Männerchor und die Kapelle des M. G. B. „Orpheus“ übernommen, deren vorzügliche Leistungen unter ihren besten bewährten Dirigenten, Herren Port Krause und Rudolf Ells, allenthalben hoch anerkannt wurden. Wohlverdienter stürmischer Beifall folgte all den köstlichen Gaben. Die Vorträge eröffnete die Kapelle mit der Beethoven'schen Ouvertüre „Eumoni“. Hiernach entbot Herr Hauptmann a. D. Wolff, klar und begeistert vorgetragen, folgenden von Herrn Fuchs, Gohrich, gedichteten Weisepredigt:

Zur Denkmalsweihe untrer teuren Felden
Seid Ihr von nah und fern herbeigeeilt,
Um den Entschlafenen letzten Gruß zu bieten
Als Freunde, Anverwandte, Bräute, Brüder,
Es ist ein großer Tag, und langes Weh
Ergreift so manches Herz, das fast verblutet,
Heut werden alte Wunden wieder neu,
Und Tränen, Tränen nagen viele Wangen,
Wie könnt's auch anders sein!
Hat doch die Liebe so viele Herzen inniglich verbunden,
Ihr Mütter laßt den Sohn nicht wiederkehren,
Der einstmal's eure Stütze sollte sein.
Ihr Bräute seid den teuren Freund nun lieblich,
Der Euch ein trautes Heim bereiten wolle!
Ihr Kinder wartet sehnlichstvoll vergebens
Der frohen Wiederkehr des lieben Vaters
Und ach, Ihr Väter all' im Witwenkleider,
Euch loch die Sonne aus in Mutenpracht.
Wenn Ihr nun heut zurücksehnd, woll' von Trauer,
Muß Euch ein Weh ans Herz tauchen.
Ihr gabt sie alle hin, die teuren Lieben,
Der Vaterlande, das sie dringend heißte.
Doch fragt Ihr euch, für was? für wen? wozu?
Ist unrer Volk der großen Opfer würdig?
Lebt es nicht leicht in Spiel und Tanz dahin?
Sucht es nicht trunken täglich neue Reize?
Wier'n seine Augen nicht nach Sätt'ung wilder Triebe?
Wo ist noch Treue, Liebe, Achtung, Pflicht,
Und all' die Tugenden, die uns einst machten
Zu jenem glanzvoll großen deutschen Volke,
Auf das voll Staunen die Nationen blickten?
Wißt Ihr noch, als zu Kriegsbeginn
Der Weltgeist lauachte deutschem Schlachtenfang?
Es war, wie wenn der Atem der Geschichte stockte,
Als unsere Felder erste Vorbestrafung brachen.
Sie eilten mutig, allen Nöten trotzend,
Von Sieg zu Sieg, hinein ins Land der Feinde,
Und teilten mit den Weibern einen Wall.
Den all' die Räuber nicht durchbrechen konnten.
So schützten sie die Heimat vom Verderben
Und bannten jede Not, die gräßlich drohte,
O, hätten wir von Eurem Volk noch heute!
Ist uns Euch eifern nach im Tun und Wandeln,
Dah' wir Euch würdig werden allezeit.
Was lehrt uns denn das heldenhafte Sterben?
Es sagt: Das Leben ist der Wüter Döcktes nicht.
Bemaltige Laten heißen große Erben.
Es fordert, Jedermann zu seine Pflicht!
Und wer die Pflicht löst und den guten Willen,
Der kann auch heute Großes noch vollbringen
Und sei um Tun auch noch so klein der Sinn.

Nur Mut, wo Wille ist, da ist auch Weg.
Soll'n wir an unrem Deutschen Volk versagen?
Es gibt noch Herzen, die das Wehr wagten,
Und treibt so mancher auch nur losen Spott,
Es gilt der Glaube an den alten Gott,
Und ob die Feinde wüten an der Ruhr,
Wir halten Stand mit Siegfrieds Kraftnatur,
Und ob wir alle sind der Feinde Knecht,
Wir glauben an ein gutes deutsches Recht,
Und ob der Weltenhimmel noch so trüb und kalt,
Es kommt die Sonne, die den Nebel halt,
Ihr Selben gingt nicht zum Medos dahin,
Wir sind mit euch, wir wahren euren Sinn,
Recht unsren tiefsten Dank als Untertan,
Heil uns und euch, heil unrem Vaterland!

Es folgten alsdann zwei Männerchöre: „Der Heimat, die wir schauen“ und „Im Feld des Morgens früh“. Anschließend hieran richtete der Vorsitzende des gedächtnisführenden Ausschusses, Herr Ober-Vollstretter Kamerad **Delbach**, herzliche Begrüßungsworte an die Entschlafenen. Er dankte den Ehrengästen und allen lieben Kameraden, die so zahlreich der an sie erlangenen Einladung Folge geleistet haben. Sein Dank galt ferner den Hinterbliebenen der teuren Toten, sowie dem „Orpheus“ für treue Unterstützung. Redner dankte auch allen edlen Spendern, durch deren Unterstützung es nunmehr gelungen sei, den braven entschlafenen Kameraden in der alten Garnisonstadt Riessa ein würdiges ständiges Ehrenmal zu errichten und damit eine Dankspflicht abzutun zu können. Die so starke Beteiligung an den Feierlichkeiten lege Zeugnis davon ab, daß die Kameradschaft die alte geliebte sei. Er schloß mit dem Wunsche, möge die schlichte und einträchtige Feier Stunden bleibenden Gedankens werden, den Toten zur Ehre und uns zur Freude.

Im Auftrage des früheren Königs **Friedrich August** von Sachsen, dem Chef des ehemaligen Feld- Art. Regts. 32, der an der heutigen Feier innigen Anteil nehme, übermittelte **Sr. Excellenz Generaloberst von Pirchbach** kameradschaftliche Grüße und teilte gleichzeitig mit, daß dem Denkmalsfonds eine namhafte Summe überwiesen worden sei. Nach Verklingen der Fantasie a. d. Op. „Carmen“, ergriff Herr Bürgermeister **Dr. Scheider** das Wort. Wenn heute, so führte der Redner aus, Kameraden der ehemaligen 32er und 68er Artillerie-Regimenter den Einzug in unsere Stadt gehalten haben, um ihren Gefallenen morgen ein Ehrenmal zu weihen, so wollen Sie auch mir als Vertreter der alten Garnisonstadt einige herzliche Worte zur Begrüßung gewähren. Wenn ich das tue, so muß ich mit Wehmüt zurückdenken an die Zeit der großen Garnisonen, die sowohl mit der Stadt als auch mit der Bürgerlichkeit ein herzliches, inniges Verhältnis verband. Es ist mir herzlich Bedürfnis, Ihnen zu wünschen, daß die heutige Gedächtnisfeier glücklich und einig verlaufen möchte und daß sich in diesen Stunden aber auch das Band der Kameradschaft verewachsen möge zu neuer Kraft und neuen Willen, unser Volk und Vaterland zu besseren Zeiten zu bringen, wozu wir alle berufen sind. In diesem Sinne: Herzliches Willkommen in Riessa.

Den Höhepunkt erreichte die Feier durch die zündende Gedächtnisrede des Herrn Generalmajors a. D. **Kaden**. Die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede hatte folgenden Wortlaut:

Eure Excellenzen, hochgeehrte Ehrengäste, liebe Kameraden!
Mit herzlich Freude bin ich heute hierher gekommen, um an Sie kurze Worte kameradschaftlicher Begrüßung zu richten. Die an mich gelangte dahingehende Bitte erfülle ich umso freudiger, als ich nach Jahren erzwungener Trennung heute ein Wiedersehen feiern kann mit Freunden und Kameraden aus dahingeschwundenen schönen Zeiten. Heute wollen wir für Stunden wenigstens die trostlose, schmerzzerfüllte Gegenwart vergessen.

Rückblickend auf die in Sonnenglanz gelegene Vergangenheit wollen wir als deutsche vaterlandsliebende Soldaten aber auch in Glaube, Liebe und Hoffnung in die Zukunft des Deutschen Volkes schauen.

Wir wuchsen hoch in Kampfgezeiten,
Der Heldentod ist unser Recht,
Die Erde soll im Fern erhitzen,
Wenn stirbt ein tapferes Geschlecht,
Brach Euels Blut zusammen,
Als er die Nibelungen zwang,
So soll Europa stehen in Flammen,
Bei der Germanen Untergang.

Ja, wahrlich in Kampfgezeiten sind die Germanen hochgewachsen und der Heldentod für das Vaterland war das Recht der Krieger der Treuen. Es ist eine Tatsache, daß die höchsten Punkte der Erhebung in der deutschen Geschichte das Ergebnis solcher Kampfgezeiten waren. Ich meine die Schlacht im Teutoburger Walde, die Völkerringen bei Teutoburg, die Schlacht von Sedan und den großen Krieg von 1914—18. Erst nach 2000-jähriger kampferfüllter Entwicklung, sah das in allen seinen Stämmen geeinte Deutsche Volk seine Sehnsucht erfüllt. Im Spiegel sahe des Schlosses zu Versailles reichte der Kaiser Bismarck seinem ehrentürkigen kaiserlichen Herrn den wiedergewonnenen Nibelungenring, die Deutsche Kaiserkrone. „Ein Gott, ein Kaiser, ein Volk“.

In beispielloser Entwicklung wurde nun erst unser Volk eines der wichtigsten und reichsten der Erde, gefürchtet, aber auch geghät nach dem Reich Bismarcks im Rate der

Völker und heller Sonnenschein lag über dem Deutschen Paradies von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Welt. Und zwischen dem strahlenden Damals und dem finsternen Heute — liegt der große Krieg — ein Weisheben, wie es die Weltgeschichte noch nicht erlebt hatte.

Wir stehen heute diesem größten Erleben noch zu nahe, um es in seiner ganzen Bucht überblicken und innerlich verarbeiten zu können. Aber eins wissen wir heute schon, wir haben diesen Titanenkampf ohne Gleichen gegen die Hölle der Völker der Erde und ihre unerschöpflichen Nachmittel 4 lange mühevollen Jahre — unbefiegt — bestanden.

In den heroischen Kämpfen des großen Krieges, von dem die Nachwelt noch in ferneken Zeiten mit Staunen und Bewunderung sprechen wird, haben die tapferen Regimenter der 40. Feldartillerie-Brigade unvergängliche Lorbeeren um ihre Geschütze gewonnen.

Jurückschauend wollen wir uns heute erinnern der deutschen Einigkeit und Erregung jener heißen Augusttage 1914, des juchzenden Vormarsches des deutschen Heeres, des glänzenden, den je die Welt sah, der eisernen Treue, der unbeschreiblichen Tapferkeit, die feindliche Uebermacht immer und immer wieder vom heiligen Boden der Heimat fernhielt, von dem unerschütterlichen furchtlosen und treuen Aushalten an den anvertrauten Geschützen. Wir wollen uns erinnern, daß wir Jungen waren eines Heldentums, wie es die Welt nie wiedersehen wird.

Es ist mir natürlich nicht möglich, alle die Schlachten aufzuzählen, an denen die Regimenter der Brigade reich teilgenommen haben. Nur einzelne Namen will ich nennen, die die Erinnerung wieder wecken möge an jene glorreichen Zeiten: Die Schlacht am 23. August an der Maas, die Schlacht an der Warne, Elbe, Fländern, die Somme, die 3 großen Fländernschlachten im Jahre 1917, die Offensive gegen Italien am Piavon und Tosiamento, die Stellungskämpfe an der Piave und am Monte Tomba des 68. Regiments, des einzigen sächsischen Feldartillerie-Regiments, welches diese wichtige Kriegshandlung mitgemacht hat.

Für das 32. Regiment bleibt wohl die große Artillerie-Schlacht im Wptischebeben für jeden unvergesslich. Vom Januar 1917 bis zum 7. Juni brüllte dort Tag und Nacht das Artilleriefener, das sich von Woche zu Woche verstärkte, und das von der Somme weit übertraf. Je mehr die Angriffsabsichten des Engländers erkannt wurden, desto gewaltiger wurde dieses grandiose Artillerieduell von beiden Gegnern geführt. Unaufhörlicher Regen machte das verwüstete Trichterrelände zu einem Sumpf. Trotz der enormen körperlichen und seelischen Anstrengungen suchten Offiziere und Mannschaften mit höchster Hingebung, Ausdauer und freudigem Mut. Aber dieses Heldentum obgleich war nicht nur in den Batterien zu finden, sondern auch in demselben Maße bei den Munitionskolonnen. Gerade bei ihnen sind Laten vollbracht worden, die in dem Dunkel der Nacht niemand sah, die aber nicht vergehen werden dürfen. Batterien und Kolonnen arbeiteten mühselig zusammen in einer monatelangen Schlacht, die sicher zu den größten Artilleriekämpfen dieses gewaltigen Krieges gehört.

Am 7. Juni 1917, vormittags 3.10 Uhr stieg eine grüne Leuchtugel bei den Engländern auf und gleich darauf gerollte eine ungeheure Entladung die deutsche Höhenstellung zwischen Wptischebe und Messires. Turmhoch flogen die Trümmer und die Erde schwante wie bei einem Erdbeben. Gleichzeitig setzte der Artilleriesturm ein über die serfetzten deutschen Linien und wandelte langsam als Feuerwalze über das unbeschreiblich zerwühlte Gelände. Dielem Feuer vorang folgten die Sturmmassen der Engländer, Australier, Kanadier und Neuseeländer. Der wütende Kampf endete erst, als sich die Nacht auf das verwüstete Schlachtfeld von Wptischebe senkte. Zum größten Teile ist es dem Selbstenkamp der Artillerie zu danken, daß das Tor Fländern nicht gesprengt wurde und daß der übermächtige Feind sein strategisches Ziel, die Eroberung Lilles und Zebrügges nicht erreichte.

Diese stolzen Erinnerungen kann und wird uns niemand nehmen! Sie geleiten uns in das Grab und mit ihnen das Gedenken an all die lieben unvergesslichen Kameraden und Jugendfreunde, an Väter, Söhne und Brüder, zu deren ehrendem Gedächtnis wir uns alle jetzt erheben wollen. (Die Musik spielt ganz leise: „Ich hatt' einen Kameraden“.)

Mit trauernden Herzen
Mit helkem Dante
Mit unsterblicher Hoffnung

neigen wir uns in diesem feierlichen Augenblicke vor den fernern Gräbern in Ost und West, in Süd und Nord und senden unrem unvergesslichen geliebten Toten in ihre stillen Gräfte das Gelöbniß, ihr Andenken für alle Zeiten in höchsten Ehren zu halten, mit trauernden Herzen, mit helkem Dante und mit der unsterblichen Hoffnung, daß ihr Opfer nicht umsonst war. Das walte Gott!

Von jenen Kampfgezeiten, den schauerlich schönsten unrem deutschen Geschichte predigen die Birmaer Steine zu Ehren der toten Kämpfer. Sie predigen lauter und eindringlicher, als Worte es vermögen. „Jurück deutsches Volk zum Opfer sinn, jurück zum Vaterlandsgebanken — oder Du hast Deine Rolle in der Weltgeschichte ausgepielt. Dieses Jurück ist Dein zukunftsürgendes Vorwärts“.

Wir sind des Glaubens, es werde das deutsche Volk diesen Ruf aus den Gräbern nicht mehr lange überhören. Es wärs gewiß im Sinne der Kameraden, die wir heute

essen, wenn wir dem deutschen Volk der Zukunft den Weg bereiten. Der deutsche Volk wird kommen und mitkommen, wenn die Erblichkeit vor der Opfergabe wieder Gemeinart unseres Volkes wird. Dazu bedarf es treuer Arbeit, unermüdbarer Ergebung. Und zu dieser Arbeit seid in erster Linie Ihr berufen, Ihr Soldaten aus dem großen Kriege, Ihr seid gemeint. Wohlan denn Ihr Lebenden, seid wert der Toten, die ein heiliges Amt in Eure Hände legen, nämlich dafür zu sorgen, daß das Bekenntnis zum Vaterlande wieder eine Selbstverständlichkeit für jeden Deutschen werde. Dann aber, nur dann erst wird die Deutsche Sonnenwendfeier kommen. Dann wollen wir ruhen:

Flamme empor!
Steige mit lobendem Scheine
Von den Wehrgängen am Rheine
Während empor!
Heilige Gut!
Rufe die Jugend zusammen
Daß bei den lobenden Flammen
Wachle der Mut!
Leuchtender Schein!
Siehe, wir singenden Vaare,
Schwören am Flammenaltare
Deutsche zu sein!

Wir wollen die Kraft zu diesem Gelübde schöpfen aus dem unerschöpflichen Brunnen treuer Kameradschaft, die immer weitere Kreise in ihren Bann zieht und die ihre kühnen Wurzeln hat in allem schönen Erleben unserer unvergessenen Soldateneit. Diese brüderliche Zusammengehörigkeit ist aber erst unaussprechlich geworden durch den Ritt von Blut und Eisen der Kriegsliebe. Das was wir in dieser Zeit als eine Schicksalsgemeinschaft durchgemacht haben, das hält uns, ob wir wollen oder nicht, verbunden bis zum letzten Atemzug. Und je tiefer das Schiff sinkt, das uns alle trägt, desto fester müssen wir zusammenstehen und helfen, daß das Schiff halb wieder hoch kommt.

Das ist unsere Pflicht als alte Soldaten und deutsche Männer. Das Schiff aber trägt den Namen „Deutschland“ und ist unsere Heimat. Geht Ihr alle, Ihr Tausende hier in diesem Saale und Ihr Millionen alter Soldaten da draußen im ganzen Reich, daß Deutschland bald wieder hoch in Ehren steht. Reicht Euch mit dem Gelübde die deutsche Männerhand, daß Euch Deutschland, Deutschland über alles geht. Tragt dieses Gelübde hinaus ins Land und Leben, daß es feste Wurzeln schlage in Herz und Haus und empormache, wie eine starke deutsche Erde, unter deren Flecken Schutz und Schirm ist für ein betendes Volk.

Seid davon überzeugt, daß nur die zusammengehörte Kraft des ganzen deutschen Volkes den Untergang abwenden kann, der uns nahend droht. Seid einig, einig, einig! Seid stark in Hoffnung! Ihr glaubt nicht an ein Wunder, das uns erretten wird. Seid vielmehr stark und einig im deutschen Willen und Wirken zur Erhaltung von Volk und Vaterland.

Wartet aus im Sturmgebraus, das unser Aller Leben heute umbräut, wie es uns umbräut hat da draußen im großen Kriege.

Schafft in Euren Kindern wieder ein Geschlecht, das deutlicher ist als das heutige und der Träger werden soll von deutscher Liebe, deutschem Glauben und deutscher Hoffnung. Erziehet ein Geschlecht, das beim Leuchten dieses Dreigestirnes den Weg findet zum deutschen Volk der Zukunft, dann erst haben wir unsere Treue zum Vaterland erfüllt und die Treue ist die erste Pflicht des Soldaten.

In solcher unerschütterlicher Treue und innigster brüderlicher Kameradschaft bitte ich Sie alle, sich zu erheben und die rechte Hand emporzuheben wie zum Schwur! Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.

In keiner Not uns trennen und Gefahr!
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Über den Tod, als in der Feindschaft leben!

Wir wollen trauern auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Nacht der Menschen.
Die Musik spielte „Deutschland, Deutschland über alles“, in das die Verammelten begeistert einstimmten.

Im Auftrage der Leipziger Vereinigung des ehem. Feldart.-Regts. 82 übermittelte ein Kamerad herzlichste Grüße und gab gleichzeitig bekannt, daß die Vereinigung aus freiwilligen Sammlungen dem Denkmalsfonds den Betrag von 1200000 Mark überwiesen habe.

Nach Verlesen einer Reihe eingegangener Glückwunschkarten und -schreiben sprach Kamerad Professor Seidel im Namen der Vertreter der Vereinigten Militärvereine von Riesa und Umgegend. Er forderte zu fernerer guter Kameradschaft auf und bat, auch weiterhin einzustehen für unser deutsches Reich. Redner überdrachte gleichzeitig Grüße und Glückwünsche des Sächs. Militärvereins-Bundes, sowie des Bezirksvorstehers Kamerad Röhner-Großenhain.

Mit großem Schnell wurden nunmehr die Regimentsmärsche der beiden ehemaligen Feldartillerie-Regimenter 82 und 88 zu Gehör gebracht, die natürlich dräuenden Weisall auslösten. In wunderbarer Harmonie gelangte nunmehr das herrliche Lied: „Kennt ihr das Land der Eichenwälder“ zum Vortrag. Feierliche, wehmütige Stimmung schufen die beiden Schlusssänge: „Wie könnt ich dein vergessen“ und „Ich hatt' einen Kameraden“. Nach dem Votum der „Soldateska“ beschloß der große Zapfenstreich die Vortragsfolge. Die wackere Kapelle ließ sich nicht nötigen, noch eine lustige guter Musikstücke darzubieten. Die Teilnehmer an der Feier blieben noch beisammen, um in kameradschaftlicher Unterhaltung Erinnerungen an die durchlebte Militärdienstzeit zu wecken.

Der Sonntag wurde am frühen Morgen durch den Gesang eines Chor des hiesigen Jungmännervereins mit dem Chorale „Jesus, meine Zuversicht“ begrüßt.

Von 10 Uhr ab sammelten sich die Teilnehmer auf dem Albertplatz zum gemeinsamen Abzug. Um 11 Uhr setzte sich der nicht endenwollende Zug, den die Militärvereine mit ihren Fahnen und Standarten erdführten, unter Marschmusik in Bewegung. Auf den Straßen bildete eine dichte Menschenmenge Spalier. Bei Anbruch an der Trinitatiskirche setzte feierliches Glockengeläut ein.

Der Festgottesdienst.

Auf dem Altarplatz des fast überfüllten Gotteshauses hatten die Abordnungen mit Fahnen und Standarten, sowie die Ehrenäste Platz genommen. Nach dem allgemeinen Gesänge „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ sang Herr Dr. K. Krause mit glanzvoller Stimme die Verse aus „Paulus“ von Mendelssohn: „Sei getreu bis in den Tod“, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

Der Weidpredigt des Herrn Pfarrer Friedrich lag das Schriftwort (Matth. 90, 1) zugrunde: „Denn Gott, du bist unsere Zuversicht für und für!“ Nachdem er den zur Festfeier von nah und fern herbeigekommenen Kameraden und den Hinterbliebenen der Gefallenen und den Gästen ein herzlich „Gott zum Gruß“ entboten und auf die Bedeutung der singulären Festfeier hingewiesen und dabei auch der kameradschaftlichen deutschen Brüder und Schwägeren am Weiden und an der Kude gedacht hatte, gab der Prediger seiner Weidpredigt die Überschrift: „Denn Gott, du bist unsere Zuversicht für und für!“ — Dieses biblische Wort, aus starkem Gottvertrauen geboren und zur Stärkung des Gottvertrauens bestimmt, sei der Leitstern unserer kirchlichen Feier. Er wandte sich dann zunächst an die Hinterbliebenen, verleierte sie des aufrichtigen Mitgeföhls der um sie Versammelten und zeigte ihnen, wie sie das Textwort zu dem Empor weise, der wunde Herzen wunderbar erquickend und stärken kann, und wie er auch hinein weise in die Weisheit,

in der Weisheit dem Selnen die Stätte bereitet hat — in der Heimat drohen gibt es für sie ein Wiederleben.“ Daran erinnerte er die aus dem Felde heimgekehrten Kameraden an die Erfahrungen, die sie in den Stürmen und Gefahren des Krieges mit dem himmlischen Helfer gemacht haben, wie er ihnen sichtbar nahe getreten sei nicht nur mit seinem Schutz und Schirm, sondern auch mit innerer Erquickung und Stärkung, und mahnte sie, ihm die Treue zu halten, ungehört von dem glaubenslosen Volk der Zeit, der sich zu der Lösung „Ohne Gott“ bekant und wider Gott streitet. Ein Wort der Teilnahme und des Trostes widmete er im besonderen den Kriegesbeschädigten und wies auf sie zu dem Gott hin, der unsere Zuversicht ist für und für, der uns wohl eine Last auferlegt, sie aber auch tragen hilft. Endlich rief er all die Kameraden eindringlich auf, sie möchten an dem Wiederaufbau unseres zertrümmerten Volks kräftig mitarbeiten helfen und dabei den Rat befolgen, den eine große fürliche Frau den waterländischen Bauern gegeben habe: „Können wir auch nicht mit grohen Quadern bauen, so können wir doch mit kleinen Steinen bauen.“ Die Hauptlast dabei sei aber das „Mit Gott“. Mit Gott sei unser Volk aus den Trümmern des 20jährigen Krieges und der Franzosenzeit vor 100 Jahren neu erstanden, mit Gott werde es auch aus den Trümmern des Weltkrieges und der Revolution neu erstanden. Wenn diese Zeit von dem „Mit Gott“ nichts wissen wollen, daß nur ihr Kameraden es ist, so schloß die Predigt, — und ihr wolle es — das wolle Gott.

Nach dem Gebet und Gesang sang in schlichter Derlichkeit, gar andachtsvoll Frau Käte von Schuch, die Gattin des Herrn Regimentsrates Dr. Schmidt, früher Hauptmann d. R. im Artillerieregiment Nr. 82, das „Water-unter“ von Carl Krebs und Frau Schuberts „Vater“ auf unsere gefallenen Kameraden. Das Orgelspiel und die Begleitung der Gesänge hatte Herr Kirchenmusikdirektor K. Fischer übernommen.

Nach dem Schlußgange: „Hr, die ihr Christl Namen nennt, hielt Se. Excellenz Generaloberst von Kirchbach in markigen Worten eine die entschlafenen Kameraden hochehrende Ansprache und widmete ihnen einen herrlichen Dankruf. Die große Teilnahme an der Feier besenzt Dankbarkeit und ehrendes Gedenken für die gefallenen Kameraden, die ihr Leben für die Größe und Freiheit des Vaterlandes hingegen hätten. Auf die schmerzvolle Verhandlung an Weiden und Ruhe durch die Franzosen hinweisend, die eine Folge der Verirrungen unseres Heeres sei und gegen die das deutsche Volk immer wieder einmütige Kundgebungen an die Welt richten müßte, mahnte er, daß jeder an seinem Teile dazu beitrage, unserem Volke aus seiner Erniedrigung emporzuhelfen. Besonders legte er den Eltern aus Herz, ihre Kinder in deutschem Sinne und deutschem Glauben zu erziehen. Denn nur dadurch werde zur Erfüllung der Aufgaben ein starkes Geschlecht heranwachsen, von dem wir Rettung aus unserer Ohnmacht erwarten dürften, wie es die deutsche Geschichte von früher lehre. Die Ansprache klang aus in dem Danke an die Förderer des Ehrenmalbaues, den Denkmalsauschuss und die Kirchengemeinde Riesa für freundliche Ueberlassung des Platzes, an dem das Ehrenmal nunmehr seine Aufstellung gefunden habe.

Unmittelbar an den Festgottesdienst schloß sich die feierliche Denkmalsweihe an.

Als die Hülle gefallen war, übergab Se. Excellenz von Kirchbach das Ehrenmal dem Schutze der Kirchengemeinde. Herr Pfarrer Friedrich weihte es mit folgenden Worten:

„Herr, fern im Osten, da gähnt ein Grab, da senkt man sich tausend die Toten hinab — für uns! Im Westen da steht manch Kreuz schlicht und klein, da liegen sie stumm in langen Reihen — für uns! — Ja für uns haben sie gekämpft und ihr Leben eingelebt, die lieben Gefallenen allzumal und auch die lieben Verbliebenen unserer ehemaligen hiesiger Artillerieregimenter, denen diese Weidbestunde gilt. Wir geben im Geiste hinaus an ihre ferneren Gräber und legen Kränze an ihnen nieder: Gedächtniskränze, Ehrenkränze, Dankeskränze, das zum Zeichen, daß wir ihr Gedächtnis in Ehren halten wollen in bezülicher Dankbarkeit für ihre Heldentriebe. Aber die überlebenden Kameraden haben auch hier in der Heimat ein sichtbares Zeichen ihres dankbaren Gedenkens an sie haben wollen und haben ihnen in der alten Garnisonstadt dieses Ehrenmal errichtet. Ein sinniges Ehrenmal ist es, wohl eins der sinnigsten und schönsten unter all den Ehrenmalen, die in den deutschen Landen hin und her erranden sind. Ründen soll es der Welt und der Menschheit, was treue deutsche Artilleristen im Weltkrieg für ihr bedrängtes Vaterland geleistet, wie sie im heißen Kampfe wacker und unentwegt ausgeharrt, wie sie oft ihr letztes aufgeben haben, den übermächtigen Feind abzuwehren, künden soll es, wie tausende unter ihnen den Heldentod gestorben sind. Doch nicht nur das künden soll es, sondern es soll auch ein sichtbares Wahrzeichen für die Überlebenden sein, das, was die lieben Gefallenen getreu bis in den Heldentod ertritten, aber nicht erreicht haben, mit Gottes Hilfe eifrig zu erheben: des deutschen Vaterlandes Freiheit und Wohl. Möge es ein zur Wacherung mahnernde Zeugnis sein, von dem Geist der Treue und Kraft, der unser deutsches Volk bezieht, und von dem Geist des echten, einmütigen waterländischen Sinnes von dem Geist des Jahres 1914, den wir brauchen, wenn unser Volk wieder aufkommen soll, und an dem Geist des Gottesglaubens: „Denn Gott, du bist unsere Zuversicht für und für!“ — So sei es denn in dieser feierlichen Stunde geweiht als ein Ehrenzeichen für die lieben Gefallenen, von dankbarer Kameradenliebe errichtet, als ein Wahrzeichen zu deutscher Treue für das gegenwärtige und zukünftige Geschlecht und als ein Zeichen der Hoffnung auf eine bessere Zukunft nach der trüben und schweren Gegenwart. Daß diese Hoffnung nicht zunichte werde, dazu helfe der Herr im Himmel, der allmächtige Weltenlenker.“

Mit warmen Nachrufen wurde nunmehr eine reiche Fülle kostbarer Blumenkränze mit Schleifen am Fuße des Denkmals sowohl von Korporationen als auch von Einzelpersonen und Familien niedergelegt. Kranzpenden widmeten u. a.: der frühere König Friedrich August, das Reichswehrkommando Sachsen, die Stadt Riesa, die Offiziersvereinigungen 82 und 88, der Landesverband Sachsen vom Deutschen Offiziersbund, Artillerievereinigungen aus Leipzig, Dresden, Chemnitz und Berlin, die Kirchengemeindevertretung Riesa, die ehemaligen Batterien, die Ortsgruppe Riesa des deutschen Offiziersbundes, die Militärvereine, der Frauenverein, das ehemalige Bionler-Bataillon 22, die Ortsgruppe Riesa des Bundes deutscher Militärkameraden, Verein ehemaliger Kolonialkrieger, die Traditionsbatterie des Artillerieregiments 4 in Waagen, das ehemalige Reserve-Feldartillerieregiment 24. Nach der Kranzniederlegung erklang der Ambrosianische Lobgesang von der Orpheuskapelle, worauf der Männergesang-Verein „Orpheus“ das ergreifende „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod“ sang. Den Schluß der Weid bildete der Allgemengesang eines von Herrn Fruch-Gottschalk gedichteten Weidliedes.

Auf den Grabstätten der 17 auf hiesigem Friedhof ruhenden gefallenen und verstorbenen Kameraden wurden am Sonnabend nachmittag durch eine Abordnung des Denkmals-Ausschusses Kranzpenden niedergelegt. Eine Liste, die über 6000 Namen entschlafener Kameraden enthält, wird der Kirchenverwaltung zur Aufbewahrung übergeben werden.

Am Sonntag nachmittag vereinigte man sich nochmals zu einem feierlichen Beisammeln im Sächsischen Saale,

wobei ebenfalls die Orpheuskapelle die Ausführung des musikalischen Teiles übernommen hatte.

Viele Menschen — auch aus der Umgebung — pilgerten am Nachmittag zum Denkmalsplatz, um das neu geweihte Wahrzeichen kameradschaftlicher Dankbarkeit in Augenschein zu nehmen und denen, an deren Andenken es geschaffen wurde, einen kühnen Gruß zu entbieten.

Die erbebenden Feierlichkeiten werden sicherlich allen Beteiligten in tiefer Erinnerung bleiben. Der Dank, der dem rührigen Ausschuss für Errichtung des Ehrenmals und seinem unermüdblichen Vorstehenden in Ansprachen mehrfach abgestattet wurde, war durchaus verdient.

Das Denkmal.

Aus dem Wettbewerb um Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen der Artillerieregimenter Nr. 82 und 88 ist nach dem Urteile des Preisgerichts der Gutwurt des namhaft bekannten Bildhauers Artur Lange in Dresden zur Ausführung bestimmt worden. Das gekrönt geweihte Ehrenmal liegt Zeugnis ab, in welcher sinniger Weise zum Ausdruck gebracht wird, wie ein todesmünder Krieger in treuester Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge abwehrbereit ist, mit seinem eigenen Leibe das ihm anvertraute Kleinod, das längst zerplitterte Geschützrohr, zu decken. Darüber, in welcher vortender Weise der Künstler es verstanden hat, dem irdischen Material die Gestalt eines dem Tode geweihten Kriegers zu entlocken, findet sich allseitig die Stimmung höchster Anerkennung. Durch Schaffung dieses Ehrenmals ist die Stadt Riesa um einen hohen künstlerischen Wert bereichert worden. Auch die wie dann geschaffene Lage des Platzes, von schmucken Baumgruppen umrahmt, trägt wesentlich bei, dauernd einen weidvollen Eindruck zu hinterlassen. Die in überlebensgroßer Ausführung gekrönt gestalt des liegenden Kriegers ruht auf einem streng gegliederten Sockelunterbau von etwa 3 m Länge und 1,80 m Breite. Als Material für den Sockel und den künstlerischen Teil hat bestes einheimisches Material, sächsischer Sandstein, Verwendung gefunden. Bei Bearbeitung des Sockels und der Figur des Kriegers hat dem Künstler die gleichfalls bewährte Werkstätte für Bildhauerkunst in Dresden, August Stöcklein, zur Seite gestanden. Möge das Ehrenmal auch den künftigen Geschlechtern Mahnung sein, jeder an seinem Platze auszuhalten in treuester Pflichterfüllung.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Juni 1923.

— * Ruhrpende. Im Café Bromenade wurden bei dem Konzert am Sonnabend abend, anlässlich der Zusammenkunft ehemaliger Feldartilleristen, 100000 M. für die Ruhrpende gesammelt.

— Landtagsabgeordneter Edel Schriftleiter der Sächsischen Staatszeitung. Der Schriftleiter der „Welcher Volkszeitung“, Landtagsabgeordneter Edel, ist zum Schriftleiter der „Sächsischen Staatszeitung“ ernannt worden.

— Einschränkung des Personen-Dampfschiffverkehrs. Infolge des andauernd schwachen Personenverkehrs kommen die im Fahrplan der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt ab 17. ds. Mts. vorgesehenen Fahrten Nr. 6 vormittags 9 Uhr von Dresden nach Schandau und Nr. 31 abends 6,10 Uhr von Schandau nach Dresden bis auf weiteres nicht zur Ausführung. Ferner müssen auf der Strecke Dresden — Riesa die Fahrten Nr. 40 nachmittags 4 Uhr von Dresden nach Riesa und Nr. 44 vormittags 7,15 Uhr von Riesa nach Dresden an Wochentagen ebenfalls unterbleiben. Dagegen werden an den Sonntagen sämtliche vorkendend aufgeführte Fahrten in ungeänderter Weise durchgeführt. Bei wieder eintretender Besserung des Verkehrs werden die an Wochentagen jeht ausfallenden Fahrten wieder aufgenommen und der Zeitpunkt der Aufnahme rechtzeitig bekanntgegeben werden. — Um den Frachtkosten zu bedenken, ist mit der Neuen Deutsch-Böhmischen Dampfschiffahrt eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß ein beschleunigter Güterverkehr durch beide Gesellschaften zur Durchführung kommt. Es können also von allen Abstationen Güter, die der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Actiengesellschaft übergeben worden sind, durch die Neue Deutsch-Böhmische Dampfschiffahrt, Actiengesellschaft, zur Beförderung von und nach Magdeburg, Hamburg, Lübeck übernommen werden. Für reichste Umwidlung des Güterverkehrs sind auszuweisende Vorkehrungen getroffen. — Zu Protokoll in der Gesellschaft wurden ernannt: Herr Fr. Schimpf und der Stationsleiter der Neuen Deutsch-Böhmischen Dampfschiffahrt Herr Max Thomas.

— Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Volk erfolgt vom 17. ds. Mts. ab bis auf weiteres zum Preise von 350000 M. für ein Zwanzigmarkstück und 175000 Mark für ein Beidmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Volk erfolgt bis auf weiteres zum 7000fachen Betrage des Nennwertes.

— Unbekannte Tote. Am 20. v. Mts. ist in Dangersmünde die Leiche einer unbekannt weiblichen Person im Alter von 25 bis 30 Jahren gefunden. Die Tote war 1,80 Meter groß und hatte dunkles Haar. Da die Leiche nach dem fortgeschrittenen Zustande der Verwesung sich schon längere Zeit im Wasser befunden hat, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sie aus Sachsen stammt.

— Schnee im Juni. Aus den Egerländer Bergen bei Marienbad geht die Meldung ein, daß es dieser Tage dort geschneit hat. Der Schnee sei so dicht, daß die Wege mehrere Stunden lang das Bild einer Winterlandschaft bot. In Marienbad selbst hat der Frost schweren Schaden angerichtet.

— Wochenkarten für Kurzarbeiter. Um den schwierigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkte Rechnung zu tragen und auch den Kurzarbeitern die Berufsfahrten nach Möglichkeit zu erleichtern, hat sich, wie die Reichsbahn entschlossen, besondere Wochenkarten für Arbeiter einzuführen, die nur an einzelnen Tagen der Woche arbeiten. Die neuen Kurzarbeiter-Wochenkarten werden für sechs Fahrten in der Woche — je drei Hin- und Rückfahrten — zum gemäßigten Preise von drei Einzelkarten aufgelegt, so daß sie eine Ermäßigung von 50 v. S. darstellen. Die neuen Karten sollen möglichst bald eingeführt werden.

— Post-Nachnahmenseudungen. Ein großer Teil der den Nachnahmenseudungen vom Absender beizuführenden Postanweisungen oder Zahlkarten lautet über unrichtige Beträge, wodurch die ordnungsmäßige Abwicklung erheblich beeinträchtigt wird. Um unliebsame Weisendungen und Verzögerungen in der Bearbeitung der Sendungen zu vermeiden, liegt es im eigenen Interesse der Absender, auf die richtige Ausfertigung zu achten. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß auf Postanweisungen und Zahlkarten von dem einzulegenden Nachnahmebetrag die Postanweisungs- oder Zahlkartengebühr und die Eingebungsgebühr von 1 Mark von jedem angefangenen Tausend des einzulegenden Betrages in Abzug zu bringen ist.

— Zur Kirchensteuerfrage. Die sächsische Regierung ist befanntlich neuerdings entschlossen, die bisher von staatlicher Seite festgesetzte Beschränkung der Kirchensteuer auf höchstens 15 Prozent von der Einkommensteuer aufzuheben. Die Kirche hätte also dann die Möglichkeit, so könnte man denken, die Kirchensteuer so zu er-

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wegen der Bedrohungen erfüllt werden und ihre finanzielle Not damit beenden wäre. Aber leider ist dem nicht so...

Kein Lohnanspruch arbeitswilliger Arbeiter bei Arbeitsausfall infolge Streiks. Der Deutsche Industriehauptverband...

Leipzig. Vom hiesigen Schwurgerichte wurde der 63-jährige Maurer Friedrich Karl Bruder wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang...

Aus dem Ruhrgebiet

Wird berichtet: Die Lebensmittelversorgung beginnt infolge der Stilllegung des Eisenbahnverkehrs...

In Bochum ist die Belegschaft des Bochumer Vereins wegen Unterbindung der Kohlen- und Koksabfuhr durch die Franzosen in den Proteststreik getreten...

Aus Essen und Mülheim wurden weitere Eisenbahner mit 78 Familienangehörigen ausgewiesen. Der Bahnhof Bochum-Nord ist wieder freigegeben...

In Dortmund ist der verstärkte Belagerungszustand aufgehoben worden. Zwischen Horde und Schwerte, ferner zwischen Horde und Unna haben die Franzosen die Eisenbahnschienen aufgerissen...

Eine neue Verkehrsordnung der Interalliierten Rheinlandkommission.

Die Interalliierte Rheinlandkommission erläßt eine neue Verordnung, durch die der Verkehr auf den Straßenbahnen des besetzten Gebietes eingeschränkt werde...

Die französische Schwachjustiz.

Im Anschluß an die Verhandlungen am Freitag vor dem französischen Kriegsgericht gegen eine Reihe von Reichsrichtern wurden am Sonnabend ebenfalls wegen Nichtbefolgung der Verordnung 33 (Kohlenlieferungsbehalt) verurteilt...

Der Verein der Ausländischen Presse in Berlin begrüßt am Sonnabend, den 18. Juni, in den Räumen der Deutschen Gesellschaft 1914 den Herrn Reichskanzler Dr. Cuno...

Artistenstreik. Außer in Berlin und Hamburg befinden sich seit Sonnabend im ganzen Reich die Artisten im Ausnahmezustand...

Falsche Alarmgerüchte in München. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erklären zu Berichten über tschechoslowakische Truppenansammlungen an der bayerischen Grenze...

Neubestellungen

auf halben Juni

auf das werktäglich erscheinende Riesaer Tageblatt werden heute noch von den Zeitungsausträgern sowie zur Vermittlung an die von der Tagesblatt-Geschäftsstelle in Riesa...

Bezugspreis für halben Juni durch Zeitungsboten frei Haus M. 3250.

Baden gegen die Sprengattentate. Die babilische Regierung hat nach Bekanntwerden der Schienen Sprengung bei Windischlag sich in einer Sitzung dahin ausgesprochen...

Görges unschuldig. Wie die Telegraphen-Union von ausländischer Stelle halbamtlich hört, hat ein Freund des von den Franzosen wegen Eisenbahnabotage zum Tode verurteilten Landwirtschaftslehrers Görges...

Der evangelische Oberkirchenrat hat die Vermittlung des Erzbischofs Soederbloem in Upsala angefordert, damit er bei Voicars Einspruch gegen die Vollstreckung des Urteils an dem Landwirtschaftslehrer Görges erbe...

Belgien.

Zur Kabinettsbildung. Ueber die Lage in Belgien schreibt der Brüsseler Sonderberichterstatter des Journal des Debats, vor Dienstag oder Mittwoch werde niemand mit der Bildung des Kabinetts betraut werden...

Bulgarien.

Die Lage ungezeichnet. Die Bulgarische Telegraphenagentur demittiert die Belgrader Meldungen über eine Demission des Kabinetts Jankoff und die Übernahme der Regierungsgewalt durch den mazedonischen Führer Alexanderoff...

Rußland.

Witwinow protestiert gegen den Verkauf russischer Schiffe. Im Hinblick auf die in Moskau eingegangenen Nachrichten, daß die französische Regierung ungeachtet der Proteste der russischen Regierung mit dem Verkauf eines Teiles der in Warschau befindlichen russischen Schiffe...

an Regierungen Einspruch erhebt, deren Absichten gegenüber Rußland unklar seien. Witwinow erklärt in den Maßnahmen der französischen Regierung einen Beweis dafür...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Juni 1923.

Der Banknotendiebstahl in der Reichsdruckerei.

Berlin. Der Banknotendiebstahl in der Reichsdruckerei, bei dem das Reich 50 Millionen Mark eingebüßt hatte, ist jetzt aufgeklärt worden...

Der belgische Kriegsminister fordert vollkommene Reparationsleistungen.

Brüssel. Bei einer Verankerung des Verofflubb von Belgien erklärte Kriegsminister Demesse vom zurückgetretenen Ministerium Idenis, man möge die Regierung von morgen bilden wie man wolle...

Die Einlösung der belgischen Schuldscheine.

Brüssel. Mit der Einlösung der letzten Serie des belgischen Schuldscheine für Belgien hat Deutschland gestern 52 Millionen Goldmark in Brüssel bezahlt.

Voicars erkennt die Regierung Jankoff an?

Sofia. Der französische Ministerpräsident Voicars erkennt in einem Telegramm die friedlichen Absichten der neuen Regierung an. Er gebe mit Verlangen jeder Politik seine Unterstützung...

Die Ursache der belgischen Ministerkrise.

London. Die Morningpost berichtet, die wirkliche Ursache der belgischen Ministerkrise sei der Selbstmord bezüglich der Einberufung zu den Wahlen während der Belagerung des Ruhrgebietes...

Bermischtes.

Schiffszusammenstoß. Der Vergnügungsdampfer „Kaiser“ der Hamburg-Amerika-Linie, der im Seebäderland tätig ist...

Münchener Räuber. Aus dem Heimatmuseum in Merleburg raubte ein Dieb die Sammlung alter Münzen, die einen Wert von Hunderten von Millionen besitzt.

Selbstmord auf dem Scheiterhaufen. Der Eisarbeiter Ferdinand Gladys aus Badrabi in der Slowakei beschloß, wegen unheilbarer Krankheit seinem Leben ein Ende zu machen...

Es gibt doch noch ehrliche Leute. Ein im westlichen Vorort Berlins wohnender Großindustrieller wollte am Mittwoch mit seiner Familie von einem Berliner Fernbahnhof verreisen...

Turnen, Sport und Spiel.

13. Deutsches Turnfest in München. Der Sonderzug fährt nunmehr bestimmt Mittwoch, den 11. Juli, zwischen 4 und 5 Uhr in Riesa ab. Die Vereine müssen bestimmt bis Donnerstag, den 21. Juni die Zahl der Mitfahrenden an den Obmann des Fahrtauschbüros melden...

Marktbericht.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte hatten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Erdbeeren 5500 - 6000 M., Stachelbeeren 500 - 700 M., Karotten junge 400 - 600 M., Kürbisen 1300 - 1500 M., Kohlrabi junger, der Kopf 400 - 500 M., Möhren 120 M., Pilze gemischt 3000 M., Gelbflinge 3000 M., Radishesen, das Büchlein 100 - 120 M., Rabarber 200 - 225 M., Salat, die Stange 60 - 120 M., Spargel, starker 6500 M., Sonnenparasol 3000 M., Salat 500 - 600 M.

Achtung! Landwirte!

Geschäfts-Eröffnung.

Achtung! Landwirte!

Am 16. Mai d. Ja. eröffneten wir in

Oschatz, Lutherstrasse 12 (neben Gasthof „Wettiner Hof“)

eine Zweigstelle

und unterhalten dortselbst ein grosses Lager in **sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten, Ersatzteilen und Kleingeräten,**

Eine **moderne Reparatur-Werkstatt** befindet sich im Bau und wird demnächst in Betrieb gesetzt. Unser Grundprinzip ist: **Nur erstklassige besterprobte Waren — Prompte Bedienung — Niedrigste Preise und günstigste Zahlungsbedingungen.**

Wir bitten die geehrten Landwirte, bei Bedarf unser Lager gefl. zu besichtigen, um sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. **Kostenloser Vertreterbesuch und fachmännische Beratung jederzeit auf Wunsch.**

Maschinen-Centrale

Landwirtsch. Genossenschaften Sachsens A.-G.

Fernsprech - Anschluß:
Oschatz Nr. 187.

Fernsprech - Anschluß:
Oschatz Nr. 187.

Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Nur noch heute: **Toska, das Recht der Jugend.** Ab morgen Dienstag bis Donnerstag der große Weltersola!

Douglas Fairbanks

der Viebling dreier Kontinente, in dem besten und grössten amerikanischen Episodenfilm:

Der Feuerreis von Kalifornien.

1. und 2. Teil zusammen in einer Vorstellung!

12 Akte voller Sensationen und Spannung!
12 Akte voll echt amerikanischen Humors!

Täglich ab 7 Uhr, Kassenschluss 9 Uhr.

Um recht regen Besuch bittet der Besitzer R. Marek.

Modernes Theater, Hotel Höpfer.

Dienstag, den 19. Juni

„Schwarzwaldmädel“

Operette in drei Akten.

Einfach 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Humor Heiterer Satire

Kunst- u. Abschiedsabend

bei Renata Jechel und Curt Franz Braun, ehem. Mitgl. d. Sächsl. Landesbühne Dresden

Dienstag, 19. Juni, 8 Uhr, im Wettiner Hof.

Aus dem Füllhorn des Humors

Goethe, Schiller, Heine, Fontane, Presber, Becker, Sommerhoff, Roda, Ettlinger usw.

! Vom Heiteren das Heiterste!

Professor Lammertins Geschichte, Fahrmarktsummenstudie, Erblich beläster, 10 Akt.

Sentationsfilm mit Klavierbegleitung.

Karten im Vorverkauf Buchhandl. Hoffmann, Hauptstr. 36, Tel. 107. Preise M. 2000 u. 1500

erztl. Steuer.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft

Direktion Dresden-N., Gerichtsstrasse 26.

84 Elbschiffen, 23 Dampfschiffe.

Täglich mehrmalige Elbgüter- und Passagierdienste

zwischen allen sächsischen und tschechoslowakischen

Elborten. Gewöhnliche Fracht-Etage, dabei grösster

Frachtvorteil gegenüber Bahn-, Post- und Boten-

verkehr. Schnellster Anschlussverkehr mit Neue

Deutsch-Böhmische Elbschiffahrt, Aktiengesellschaft,

nach und von Magdeburg—Damburg—Lübeck—

Berlin usw. An- und Abrolung auf Wunsch.

Frachtauskünfte an allen Stationen.

Ihre Vermählung zeigen an

Georg Liebertwirth und Frau

Dora geb. Brand

Gröba, Georgplatz 6 b, 18. Juni 1923.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben

Freund Friedrich Schneider

sagen nur hierdurch unseren innigsten Dank.

Seerhausen, 18. 6. 23.

Die schmerzgeprüfte Gattin und Kinder.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Die Sonnabend-Ausgabe Nießner Tageblatt

enthaltend Geschichte der Nießner Garnison, insbesondere der Feldartillerie-Regimenter 32 und 68,

soweit Vorrat reicht, erhältlich in der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Nießa, Goethestrasse 59.

Ein Kind nimmt in gute Pflege Mädchen, Langenderger Strasse 20.

Ehrliches, fleißiges Hausmädchen bei hohem Lohn gesucht. Frau Dr. Jankle, Wittweida, Bahnhofsstr. 2.

Suverlässiges Alleinmädchen zum 1. 7. nach Berlin gesucht. Vortellen bei Seifert, Döberken 24.

Fast neuer Anzug, für 15 jähr. Knaben passend, sehr billig zu verkaufen. Bahnhofsstr. 16, Baden 1.

Kleine Anzeigen

im Nießner Tageblatt vermitteln aller schnellsten An- und Verkäufe oder dergl., weil sie allgemein gute Beachtung finden. Kleine Anzeigen sind billig.

Notizschläge zur Abfassung der Anzeigen erteilt kostenlos die Tagesblatt-Geschäftsstelle in Nießa.

Goethestrasse 59.

— Telefon 20 —

Werktäglich von früh 8 Uhr durchgehend bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

Bereinsnachrichten

Turnverein Nießa. Sämtl. Mänschenfabrer müssen Dienstag, 19. 6., abends 10 Uhr in der Elbterrasse erscheinen und das Fahrgeld (28 500 M.) abliefern, da sonst Benutzung des Sonberzuges ausgeschlossen. Nachmeldungen unmöglich. — Donnerstag, 21. 6., Versammlung für alle Spieler im Café Barth. Handball Merckwitz betr., Verschiedenes.

Kaufe altes Gold u. Silber

zur eigenen Verarbeitung. Goldschmied Georg Schumann, Sandstrasse 44

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die besteingerichtete

Tageblatt-Druckerei

Nießa, Goethestrasse 59.

Unsere sehr günstigen Strompreise werden ab 1. Juni d. J. eine Erhöhung erfahren und wird die Bekanntgabe der neuen Preise nach der noch einzuholenden Genehmigung des Stadtrates erfolgen.

Elektrizitätswerk Nießa.

Die Obstnutzung

(Käse, Apfel und Birnen) soll vergeben werden. Bedingungen sind bei der Gutverwaltung einzuholen. Corba, Rittergut Grubitz.

Ein mit allen häuslichen Arbeiten vertrautes selbständiges

Hausmädchen

nicht unter 23 Jahren, für sofort oder 1. Juli gesucht. Frau Fabrikbesitzer Elisabeth Danielzick Mittweida-Neudorfchen. Anschrift und vorzusstellen bei Frau Lotte Winkler, Wittweida, Bahnhofsstrasse 50, 11.

Vertrauensstellung.

In einem größeren Fabrikbetrieb ist der Posten des Kassierers, mit dem die Ueberwachung der gesamten Buchhaltung verbunden ist, zu besetzen. Es handelt sich um eine Lebensstellung und werden nur solche Herren um ihre Bewerbung gebeten, die schon in ähnlichen Posten tätig gewesen sind. Meldungen unter K. L. an das Tagesblatt Nießa erbeten.

Heute unwiderruflich letzter Tag: „Der Wirbelwind“ 1. Teil sowie „Du wirst sie nicht heiraten“.

Maciste im falschen Verdacht

ein Abenteuerroman in 5 Akten. Als Lustspiel: Professor Rehdern und der Weiskrinner. — Hauptrolle: Leo Neufert. — Vorstellungen 7 und 9 Uhr. Einfach 7/7 Uhr. Um günstigen Zuspruch bittet die Besitzerin Anna Seck.



In Dr. Gunters Waschextrakt **Goldperle** mit Schnitzseife ist der hohe Fettgehalt durch die Schnitzseife deutlich sichtbar.

Größere Baustelle

sofort zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unt. R U 336 an das Tagesblatt Nießa.

Junge Gänschen

preiswert zu verkaufen. Nießa, Gröba, Döberken Strasse 23.

Schäferhund

und wachsender Fohhund zu verkaufen. Nießa, Döberken Str. 27.

Schäferhunde

verf. Max Kirken, Nießa, Feldstr. 16. Telefon 795.

Zuchtbulle

steht zum Verkauf bei H. Tröger, Viehhandlung in Strebla a. Elbe.

Bestes gereinigtes Sühnerfutter

(Bruchgetreide) billig abgegeben.

Handelsmühleneinigung Großenhain.

ca. 100 Zentner, gibt ab Rittergut Seerhausen.

Jauche

kann abgehoben werden. Hauptstr. 11.

Spreu

ca. 100 Zentner, gibt ab Rittergut Seerhausen.

G. Heilig Hafer

sach gequotscht

Langenberg

Gebr. Damenrad

wie neu, erkl. Marke, sofort preisw. zu verk. Seerhausen, Alt. Chemnitzer Str. 1.

Damen- und Kinder-Kleidung

so wie Gararbeiten werden sauber angefertigt. Hauptstr. 7, 2.

Kaufe jedes Quantum Stachelbeeren Erdbeeren und Kirschen.

Fr. Koch, Hauptstr. 19.

Morgen früh frische Seefische.

Erst Schärer Nachh.

Achtung! Diese Woche täglich frische Seefische.

Die Vortrags- und Experimentabende des bekannten Physikers, Psychologen Dr. Schiffel, Nießa, welche allerorts den grössten Erfolg aufweisen, finden

Dienstag, 2. Abend, im Waldschützenklub, Döberken.

Mittwoch, 3. Abend, im Gasthof „Zum Stern“, Zeitheim.

Freitag, 1. Abend, im Gasthof Gröba.

Sonabend, 2. Abend, Lager Zeitheim, in Steiners Restaurant.

statt. Anf. 8 Uhr. Karten-Vorverkauf im Gasthof.

— 10. 6. 4 U. Schw.-Zas.

Dank. Statt Karten. Nur auf diesem Wege ist es mir möglich, allen denen meinen innigsten Dank auszudrücken, welche beim Heimzuge meines lieben Frau, Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Minna Werner

Ihren Sarg mit so prächtigen Blumen schmückten, ferner durch Wort, Schrift und Gesang sowie ehrendes Geleite aufrichtigste Teilnahme bewiesen haben.

Ernst Werner zugleich im Namen sämtl. Hinterbliebenen, Wälfnis.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Ruhrbesetzung und Weltkonjunktur.

Schon kurz nach dem Einrücken der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet waren sich viele urteilsfähige Deutsche darüber klar, daß die nachteilige Folge des Gewalttates für die Weltwirtschaft eines der wichtigsten Momente sein würde, durch welche ein internationaler Druck auf die Regierungen in Paris und Brüssel ausgeübt werden könnte. Für gewisse europäische Staaten, besonders für England, brachte die weitgehende Lahmung des Ruhrbergbaus zunächst unseugbare wirtschaftliche Vorteile. Die britischen Kohlengruben wurden von der nordfranzösisch-belgisch-lothringischen Eisenindustrie stark beansprucht und erlebten einen seit Jahren nicht beobachteten Geschäftsaufschwung. In anderen Wirtschaftszweigen in dessen, besonders in der Textilindustrie, machte sich der Ausfall des mittlereuropäischen Absatzgebietes nachteilig geltend. Im allgemeinen kann man sagen, daß eine umfassende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in den nicht unmittelbar beteiligten Ländern bisher nicht festzustellen war. Amerika durchlebt gegenwärtig sogar eine Zeit ausgeprägter Hochkonjunktur. Die Möglichkeit, durch rücksichtslose Ausnutzung der gegenwärtigen günstigen Geschäftslage große Gewinne zu erzielen, macht die Nordamerikaner gegenüber den bedrohlichen Entwicklungen in Europa blind. Uebereinstimmend wird von Besuchern der Neuen Welt berichtet, daß sich das ohnehin schon recht geringe Interesse der Nordamerikaner an mittel- und osteuropäischen Wirtschaftsfragen in den letzten Monaten weiter abgekühlt habe.

Es liegt natürlich nicht in Deutschlands Macht, das Ausland auch nur eines Teils der Leiden teilhaftig zu machen, die wir zu ertragen haben. Die Ehrlichkeit verlangt es jedoch, zuzugestehen, daß selbst für Frankreich und Belgien die nachteilige wirtschaftliche Folge der Ruhrbesetzung bisher noch nicht in erheblichem Umfange zutage getreten ist. Wohl haben in Nordfrankreich und Lothringen zahlreiche Hochöfen ausgeblieben werden müssen; wohl haben die Kohlenbesitzer Frankreichs und Belgiens aus der Ruhr auch nicht annähernd den Stand der Lieferungen von Ende 1922 erreicht; dagegen müssen die gesamten im Ruhrgebiet lagernden Kohlenbestände als den Franzosen und Belgiern verfallen angesehen werden. Poincaré und sein Kollege Le Trocquer haben dem sichtlich nervös werdenden französischen Volk fast von Woche zu Woche steigende Rufen des Kohlenabtransports aus der Ruhr vorlegen können. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß es der Brutalität und der Energie der französisch-belgischen Besatzungsorgane gelungen ist, einen Stamm ergebener (meist langjähriger) Arbeitskräfte zur Verladung der Ruhrkohle heranzuziehen und anzusehen. Natürlich verweigert man den Völkern Frankreichs und Belgiens, daß dieser „Fortschritt“ nur den verbesserten Konfiskationsmethoden zuzuschreiben ist, und daß es sich hierbei durchaus nicht um ein Symptom für die fortschreitende wirtschaftliche Beherrschung des Ruhrgebietes handelt. Es muß nach wie vor das Hauptziel des deutschen Widerstandes an der Ruhr in wirtschaftlicher Beziehung sein, daß von den neuverfügbaren Kohlen nichts in den Bereich der französisch-belgischen Machtshäre gelangt. Dann wird der Zeitpunkt herankommen, an welchem die Kohlenbestände ihrer Erschöpfung entgegengehen und die nach Westen abtransportierten Kohlenmengen abnehmen. Darüber können allerdings noch Monate vergehen. In dieser Zeit wird jedoch auch die plötzliche Wirtschaftskonjunktur in gewissen Teilen des Auslandes — besonders in Amerika — ihr Ende gefunden haben. Das nichteuropäische Ausland beginnt sich für politische und wirtschaftliche Probleme Europas erst dann wieder zu interessieren, wenn es die Bezugsquellen und die Absatzgebiete der dichtbestellten europäischen Länder benötigt, um den Ausfall im eigenen Lande und in den nahen Märkten wett zu machen. Verliert das deutsche Volk jedoch die Nerven, ehe Poincarés Ruhrmethoden gründlich widerlegt und die Interessen der außereuropäischen Welt auf unsere Not hingelenkt worden sind, so werden wir für Jahrzehnte oder gar für Generationen der wirtschaftlichen und politischen Sklave des französisch-belgisch-ostslawischen Trufts sein.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Nach einer außerordentlich bewegten Sitzung, die Freitag nachmittag um 3 Uhr begann und erst Sonnabend morgen 1/3 Uhr zu Ende gegangen ist, hat die Kammer nach Schluß der Debatte über die innere Politik der Regierung mit 375 gegen 200 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Vertrauensfrage wurde zu der Tagesordnung Brousse gestellt, die Poincaré anzunehmen sich sofort bereit erklärt hat.

Die in der französischen Kammer angenommene Tagesordnung lautet im ersten Ablage wie folgt: „Die Kammer verurteilt den Gebrauch von Gewalttaten und der Zwietracht, der darauf abzielt, die moralische Einheit des Landes, die angeht die äußeren politischen Lage des Landes notwendig ist, zu zerstören.“ Dieser erste Abtag der Tagesordnung wurde sofort ohne Abstimmung angenommen.

2. Sie billigt die Schritte der Regierung und hat zu ihr Vertrauen.“ Dieser Abtag wurde mit 617 gegen 165 Stimmen angenommen.

Der dritte Abtag, mit dem die Regierung aufgefordert wird, im Lande eine demokratische Politik sozialen Fortschrittes zu begünstigen, wurde gleichfalls ohne Abstimmung angenommen.

Der folgende Abtag wurde mit 547 von 556 Stimmen angenommen.

Eine absolute Mehrheit von 260 Stimmen ergab sich für den fünften Abtag, der davon handelt, daß mit den antikonstitutionellen Revolutionären nicht paktiert werden darf.

Poincaré griff während der Besprechung über die Tagesordnung wiederholt ein. Er verlangte, daß der Regierung in allen Punkten das Vertrauen ausgesprochen werden müsse.

Vorher hatte Renaudel eine Tagesordnung eingebracht, in der die Kammer aufgefordert wird, der Regierung das Vertrauen zu bewahren, wenn sie sich auf eine Majorität stützt, die die Verfassung vorzieht. Die Tagesordnung wurde mit 380 gegen 200 Stimmen abgelehnt.

Zur Kammerabstimmung über die Innenpolitik schreibt das Journal des Débats: Die Sitzung setzte als Erfolg die Fortdauer der Regierung und die Kontinuität ihrer Politik. Die Regierung mußte durch ihre Taten und ihre Instruktionen an die Verbündeten den Worten Poincarés Geltung verschaffen. Die gemäßigten Parteien mühten den Weg einzulagern, den die Regierung vorgezeichnet habe. Die gemäßigten Politik habe am Freitag einen lebhaften Antriebe erhalten. Jeder möge nach seinem Range nunmehr die Bewegung unterstützen. Der Temps schreibt: Wie die Sozialistischeren Radikalen sich nicht um das Programm Poincarés kümmern mochten, weil er von ihnen verlangte, sie sollten die Sozialisten verlassen, so haben die Republikaner, sobald er von ihnen verlangte, daß sie die Republik ablehnen, für ihn gestimmt. Die Radikalen haben sich also aus der Mehrheit ausgeschlossen, in die die Republikaner ein-

Englands Unnachgiebigkeit gegenüber Frankreich.

Die „Sunday Times“ schreibt, das britische Volk habe mit seltener Einmütigkeit die Ueberzeugung ausgedrückt, daß das neue deutsche Angebot als Grundlage für eine Konferenz angenommen werden müsse. Es hoffe, daß Frankreich dem zustimmen werde. Es gebe nur zwei Arten von Politik, die Vortritt der militärischen Gewalt und die Politik der wirtschaftlichen Vernunft. England könne entweder abseits stehen und zusehen, wie Frankreich seine Pläne zur Verwirklichung Deutschlands und zur Schwächung der Autorität der deutschen Regierung verfolge bis zu einem vollständigen Zusammenbruch des deutschen politischen Systems, oder aber England könne in scharfer Weise ausdrücken, daß Frankreich keine weitere Unterstützung von ihm erwarten dürfe und daß der bessere und einzig vernünftige Weg im Interesse Frankreichs ebenso wie Englands der ist, Deutschland wieder auf die Beine zu stellen und es ihm möglich zu machen, einen Teil des Schadens, den es angerichtet habe, wieder gutzumachen. Wenn die britische Regierung das Letzte wolle und die Gründe dafür klar und mit genügender Autorität angebe, so werde sie die uneingeschränkte Unterstützung des ganzen Landes hinter sich haben.

Im „Observer“ schreibt Garvin, er zweifle nicht daran, daß Baldwin, wenn nötig, gegenüber Unnachgiebigkeit Frankreichs eine feste Haltung zeigen werde.

Der Führer der Liberalen Sir John Simon erklärte, in einer Rede in Trowbridge über die französische Ruhrpolitik, es habe sich herausgestellt, daß der Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet nicht das Ergebnis gehabt habe, das die Franzosen von ihm erwartet hatten. In drei Monaten habe Frankreich an Reparationen nur so viel erhalten, wie vor dem Einmarsch in einer Woche. Die Ruhrbesetzung der Franzosen habe sich also als ein furchtbarer Mißerfolg erwiesen, und alle Parteien in England mühten ihr mögliches tun, um der britischen Regierung und den französischen Freunden zu helfen, einen Ausweg aus dem Durcheinander zu finden.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, in England herrsche die einmütige Ansicht, daß das letzte deutsche Memorandum eine Erörterungsgrundlage bilde. Diese Einmütigkeit in England finde eine genaue Parallele in der öffentlichen Meinung Italiens. Diese Zentralfrage sei von grundlegendster Bedeutung für die Alliierten und für Europa im allgemeinen. Die Frage der französisch-belgischen Besetzung des Ruhrgebietes berühre kein Land in dem Maße wie die Tatsache, daß die größere Frage nicht geregelt sei, die alle berühre. Aus diesem Grunde sei kein Teil der öffentlichen Meinung Englands bereit, sich einer Politik anzuschließen, die sie nicht billige. Es sei natürlich nötig, zu sagen, daß England, wenn es sich der Forderung nach Einstellung des passiven Widerstandes anschließen, sich mit der Ruhrpolitik nicht identifizieren würde. „Daily Telegraph“ erklärt weiter, wenn England zu einer solchen Ausflucht zurück würde,

so würde es seinen gesamten Einfluß in Europa noch nicht verlieren, als wenn es von seinen erklärten Ueberzeugungen abliehe und eine Politik annähme, die für England von anderen entworfen würde. Es scheint nicht, daß die französische öffentliche Meinung verstehe, daß es für eine britische Regierung unmöglich sei, diese Dinge zu tun. Baldwin habe für die gesamte Nation gesprochen, als er am Mittwoch im Unterhaus erklärte, daß die Ansicht der britischen Regierung unverändert bleibe und daß nicht beabsichtigt sei, irgend eine Erklärung abzugeben, die eine Billigung der französisch-belgischen Besetzung des Ruhrgebietes bedeuten würde. Was die Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet betreffe, so würde es nach Ansicht des „Daily Telegraph“ wenigstens soweit Berlin in Betracht komme, sehr schwer sein, die Einstellung zustande zu bringen, selbst wenn ein auch noch so geringer Vorteil Deutschland zugestanden werden könnte, um seine Regierung bei der Zustandbringung einer Haltungänderung zu rechtfertigen. Diese Möglichkeit müsse die britische Diplomatie durch nicht formelle Mittel zu erkunden suchen. Aber wenn eine vollkommene und absolute Uebergabe geschehe, so erlöse kein Ausweg. Es gebe keine deutsche Regierung, die derartigen Vorschlägen zustimmen würde. „Daily Telegraph“ schließt, die britische Regierung habe die Pflicht, ihr Recht, eine eigene Auffassung zu haben, aufrecht zu erhalten.

Gemeinsame französisch-belgische Antwort.

Aus Brüssel wird der „Berliner Tageblatt“ geschrieben, daß die französische Regierung sich an die belgische Regierung mit dem Vorschlag gewandt habe, eine gemeinsame Antwort auf den von England überbrachten Fragebogen betreffend die Ruhrbesetzung zu erteilen. Im übrigen wurde an Belaten von der englischen Regierung eine Abschrift jener Fragen, die an Frankreich gerichtet worden waren, überreicht. Theunis und Jaspar führen trotz der von ihnen überreichten Demission die Geschäfte der auswärtigen Politik weiter.

Zur Lage schreibt der „Berliner Tageblatt“: Um der englischen Regierung die Auskunft zu geben, die sie über unsere Ruhrpolitik verlangt, hat die französische Regierung, wie vorausgesehen war, es für nötig gehalten, sich mit der belgischen Regierung zu verständigen. Die belgische Regierungskreis wird eine Hinauszögerung dieser Beratungen um einige Tage nötig machen. Inzwischen aber hat der französische Botschafter in London seine Unterredungen mit Lord Curzon fortgesetzt. Die französische Regierung hat beschlossen, auf den englischen Fragebogen nur eine mündliche und keine gedruckte Antwort zu erteilen. Der Grund hierfür scheint zu sein, daß in der augenblicklichen Phase, in der die Ansichten noch weit auseinander liegen, Erklärungen durch den Botschafter gegeben werden sollen, die nicht die Starrheit haben, wie eine schriftlich gemachte Mitteilung.

Deutscher Reichstag.

mit. Berlin, 18. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beklagte Präsident Seebe in einer Ansprache, die von den Abgeordneten lebend angelehnt wird, die Abgeordneten Dietrich (Dnat.) und Gerold (S.), die vor 25 Jahren in den Reichstag eintraten und deren Blöße reichen Blumenkranz tragen. Der Präsident führt aus: Vor 25 Jahren sind Herr Vizepräsident Dietrich und der Abgeordnete Gerold in den Reichstag eingetreten und haben ihm nunmehr ein Vierteljahrhundert ununterbrochen angehört. Ein Vierteljahrhundert, das angefüllt war von Ereignissen von einer Bedeutung und Tragik, wie sie früher wohl kaum Generationen erfahren haben. Die beiden haben die ganze Zeit hindurch ihre Kräfte als Volksvertreter der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Herr Dietrich, indem er nebenher noch in Genossenschaftskreisen wirkte und sich als Vizepräsident der Nationalversammlung zur Verfügung stellte, Herr Gerold, indem er mit Unternehmungsgeist gleichzeitig in zwei Parlamente eintrat und in beiden mit vorbildlichem Eifer wirkte. Wir beklagen die Abgang der Herren für ihre Mitarbeit, wir danken ihnen und hoffen, daß noch ein langes, erprobliches Wirken ihnen ermöglicht werde, die Früchte für die Allgemeinheit zu ernten, die die Gegenwart ihnen versagt.

Ich begrüße im Reichstag nach seiner Wiederkehr den Abgeordneten Schlein, der nach Verolungen und Kränkungen zurückgekehrt ist. Er ertrug sie für seine Ueberzeugung. Jede Ueberzeugung, die tapfer und würdig vertreten wird, hat Anspruch auf Achtung, besonders, wenn man für seine Ueberzeugung leidet. Herr Schlein hat das ertragen müssen von einer Regierung, die sich die Regierung der allgemeinen Menschenrechte nennt, aber Tausende unserer Landsleute bis auf Blut peiniget und quält und sich dann noch in den Schein des Rechts hüllt. So wie er befreit zurückgekehrt ist, hoffen wir, daß auch unsere Landsleute bald von der Bedrückung befreit sind. (Beifall.)

Obne Debatte werden hierauf endgültig angenommen ein Antrag aller Parteien auf Einrichtung einer Reichsbefreiungs- und Verteilungsgesellschaft, eine Novelle zum Inkassosteuern der Geldentwertung entsprechend herabgesetzt, ein Gesetz, wonach eine wertbekändige Anlegung von Wästelgeld zulässig ist, und die Verlängerung des Weinsteuergesetzes bis 1. April 1924.

Dann wird die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der

Geschlechtskrankheiten

in der Einzelberatung bei § 18 fortgesetzt.

Abg. Dr. Grotzahn (Soz.) wünscht eine andere Fassung des Verbotes des Handels mit Gegenständen, die zur Verbreitung von Geschlechtskrankheiten dienen sollen. Auch dürfe der Vertrieb empfängnisverhütender Mittel nicht verhindert werden.

Abg. Frau Müller-Ottfried (Dnat.) tritt für den Ausschussantrag ein, wonach bestraft wird, wer die Prostitution geordnetmäßig zum Zwecke des Erwerbs ausübt in der Nähe von Kirchen, Schulen oder anderen von Kindern und Jugendlichen besuchten Orten oder Wohnstätten, oder in Gemeinden mit weniger als 10000 Einwohnern.

Abg. Frau Sams-Brumann (Vagr. Vpl.) empfiehlt einen Antrag, der die Prostitution ganz allgemein bestrafen will, um die Familien vor Vergiftung zu schützen.

Abg. Frau Dr. Schreiber-Krieger (Soz.) bedauert, daß die Vorrednerin einen Standpunkt vertreten habe, den die Frauenbewegung aller Parteien ablehnt. Die Sozialdemokratie könne nicht von dem Kompromiß der Ausschussfassung abgehen, dem sie nur mit großer Ueberwindung zugestimmt habe.

Abg. Marx (Str.) erkennt an, daß die Männerwelt die Hauptschuld an der Prostitution trage. Grundsätzlich müsse aber die gewerksmäßige Unmoral mit allen Mitteln verfolgt

werden. Ein Teil seiner Freunde werde deshalb dem Antrag Sams-Brumann zustimmen. Er selbst halte jedoch dem Antrag für undurchführbar und trete für die Ausschussfassung ein.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag Sams-Brumann abgelehnt und die Ausschussfassung angenommen, ebenso der Rest der Vorlage.

Es folgt die zweite Beratung des

Heimarbeiterlohengesetzes.

Arbeitsminister Braun begründet die Vorlage, welche die Einrichtung von Lohnämtern zur Festlegung der Heimarbeiterlöhne vorseht.

Abg. Frau Behr (Dnat.) begrüßt die Vorlage, welche geeignet sei, den Hungerlöhnen ein Ende zu machen, die heute noch in der Heimarbeiterwelt vielfach üblich seien. Junges Frauenleben hätten noch am Pfingstsonntag dieses Jahres einen Stundenlohn von 25 Mark erhalten!

Abg. Effer (Str.) erklärt im Namen des Ausschusses, alle Mitglieder hätten die Absicht, durch debattierlose einstimmige Annahme der Vorlage der Frau Behr, der bewährten Vorkämpferin der Heimarbeiterinnen, den Dank für ihre Lebensarbeit abzuklagen. (Beifall der Beifall.)

Die Vorlage wird hierauf unter großem Beifall in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Schenkstättengesetzentwurf geht an den bevölkerungspolitischen Ausschuss.

Montag nachmittag 3 Uhr: Goldhypotheken, Landessteuergesetz, dritte Lesung des Geschlechtskrankengesetzes. Schluß 4 Uhr.

Aufruf an alle Deutsche im In- und Auslande.

Mehr als 50 Deutsche wurden von den Franzosen im Ruhrgebiet ermordet. Der letzte Nord, die Erschießung des Kaufmanns Schlageter, steht als vollendetes Verbrechen neben einig in der Geschichte der Kulturvölker da. Er ist als leuchtendes Beispiel von Vaterlandsliebe den Völkern gefordert. Vierhundertfünfzig Jahre Gefängnis, Justizhaus und Zwangsarbeit sind über Deutsche verhängt. Fünftausend Beamte, Angestellte, Arbeiter, Arbeiter, Arbeiter und Personen aller Berufe, Männer, Frauen, Kinder und Greise wurden auf die brutallste Weise von Haus und Heimat verjagt. Jeder französische Rechtsbruch stellt einen Hohn auf jedes, aber auch auf jedes Recht in allen Kulturstaaten dar.

Rechtslehrer in Amerika und ein großer Teil der öffentlichen Meinung in England bezeichnen das Verhalten der Franzosen gegen Deutschland und namentlich im Ruhrgebiet als Rechtsverbrechen. Sie sagen endlich, daß der Versaillesvertrag von den Franzosen geschrieben sei und nicht mehr zu Recht bestehe, daß der Versaillesvertrag aber auch von Anfang an eine unmoralische Handlung gewesen sei und daß das Fehlen der Alliierten auf die schrecklichste Art durch Ausplünderung erzwungen sei. Ebenso sei die Waffenlieferung nur durch einen gemeinen Betrug möglich gemacht worden.

Der Vertrag sei moralisch und nach 251-

ter- und Staatsrecht ungültig.

Deutsche Bürger, deutsche Arbeiter, deutsche Bauern! Verlaßt Euch aber nicht auf die Hilfe fremder Völker! Verlaßt Euch nur auf Euch selbst oder wollt Ihr warten, bis ganz Deutschland von der Reizeißzahn der schwarzen und weißen Franzosen regiert wird, die sich nicht scheuen, Frauen und Kinder und Weibchen zu ermorden und jeden Aufrechten mit der Peitsche niederzuschlagen?

Das hat sich früher ein Deutscher niemals bieten lassen.

Der Aufl.-Ausschuss betr. die Kriegsschuldfrage bittet daher alle wahlberechtigten Männer und Frauen, wenn

Unterschied der Partei, sich folgender einmütigen For- derung an die Reichsregierung anzuschließen: sie sollte bei den alliierten Mächten unter ausdrücklichem Widerruf des Schuldbeitritts die sofortige Reuektion des Versailler Diktates durchsetzen, vorerst aber fordern, daß die Verletzung des Völkerrechts ohne Verzug rückgängig gemacht wird, bis dahin aber jegliche Erfüllung gegen Frankreich und Belgien einstellen.

Zu dem Münchener Hochverratsprozeß.

Im weiteren Verlauf des Prozesses Fuchs wurde der Heidelberger Privatdozent Dr. Reuge als Zeuge vernommen und zwar unvereidigt, weil bei ihm der Tatbestand der Beginntung vorzuliegen scheint. Der Zeuge schildert u. a. seine Tätigkeit im Bund Oberland und im Märkerbund, als dessen geistlicher Führer er angesehen worden sei.

Gegenüber den Meldungen, wonach im Münchener Hochverratsprozeß der Angeklagte Fuchs die Mitteilung mache, daß er mit dem damaligen Münchener Polizeipräsidenten Böhrer eine Reise nach Wien unternommen habe, da ihm bei seinem früheren Aufenthalt in Wien der Wunsch des Wiener Polizeipräsidenten Schöber nach einer Zusammenkunft mit dem Münchener Polizeipräsidenten zwecks Befreiung gemeinschaftlicher Richtlinien im Kampfe gegen den Bolschewismus ausgesprochen worden sei, erklärt der Polizeipräsident Schöber einem Mitarbeiter des 8. Abendsblattes, daß er den Besuch Böhrers lediglich als Studienreise zur Besichtigung der Wiener Polizeieinrichtungen betrachtete und das politische Thema zwischen ihm und dem Präsidenten Böhrer gar keine Rolle spielte.

Die Lausanner Verhandlungen.

Bis Sonnabend abend war kein Fortschritt in den Verhandlungen zu verzeichnen. Die internationalisierte Besprechung am Vormittag über die Rubronfrage verlief ergebnislos. Was die Konzeptionsfrage betrifft, so soll die Angora-Regierung auf die letzte Anfrage der türkischen Delegation mit der Erklärung geantwortet haben, daß sie den bisherigen Standpunkt nicht ändern könne.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.
15. Fortsetzung.
Neuntes Kapitel.

Dem Rothaussturm des Städtchens Wartenberg schlug es 11 Uhr, als Dr. Reimwald die mit einem schöngeputzten, transparenten Nischenkopf geschmückte Gasstrasse des Selbmannschen Freizeugeschäftes hinter sich schloß und über den vormittaglich stillen Marktplatz zur Lauterbachischen Konditorei hinüberkehrte.

eintritt. Zunächst erklären jedoch beide Parteien weiter, daß sie keine neuen finanziellen Opfer bringen könnten. In den der französischen Volkskraft nachstehenden Kreisen wird betont, daß der Versuch Frankreichs auf die vertraglich festgelegten Privatrechte seiner Titelinhaber umwälzen sei. Die Annahme der türkischen Anträge in der Rubronfrage würde eine Verabfolgung der französischen Forderungen von 88 Millionen türkischer Goldpound jährlich auf 19 Millionen bedeuten, d. h. einen jährlichen Verlust von 200 Millionen französischen Franken.

Die griechische Delegation richtete eine Note an die einladenden Mächte, in der sie von den Versicherungen der Alliierten Kenntnis nimmt, wonach keine Gefahr für eine Unterbrechung der Konferenzen besteht. Sie erklärt, insofern sie auf ihren Schritt zur Verbändigung von türkisch-griechischen Präliminarverhandlungen verzichtet. In längeren Mitteilungen an die Presse legt die griechische Delegation dar, daß sie bei ihren vorhergehenden Schritten nicht den Abschluß eines Separatfriedens mit der Türkei angeht, sondern nur die Unterbrechung der Alliierten für den Abschluß eines Präliminarfriedens nachgesucht habe.

Aus türkischen Kreisen verlautet, daß die letzten Verhandlungen in der Rubronfrage sich um folgende von den Alliierten vorgeschlagene Formel drehen: Die Türkei erkennt das Muharrem-Dekret über die osmanische Schuld mit Ausnahme des Devisenoptionsrechts (die Frage der Goldabgaben oder Zahlung in anderer Währung) an, worüber sie sich Verhandlungen mit den Titelinhabern vorbehält. Die Türkei hätte daraufhin geantwortet, daß die Formel dahin präzisiert werde, daß die Anerkennung des Dekrets, falls die Verhandlungen mit den Titelinhabern zu keinem Ergebnis führen, überhaupt nicht gelten solle.

Die Gründung des Westfälischen Landbundes.

Do r t u n d. Am Sonnabend wurde hier die Gründung des Westfälischen Landbundes vollzogen, der als konfessionelles Mitglied dem Reichsverband angegeschlossen ist. In einer öffentlichen stark besuchten Versammlung des Landbundes sprach der Vorsitzende des Reichsverbandes, Hilger-Wagdeburg, über das Thema „Bauern heraus“, Reichstagsabgeordneter Adam sprach über den Mubrinfall der Franzosen. Es wurden zwei Entschließungen angenommen, die eine zur Garantiefrage, in der gefaßt wird, daß die westfälische Landwirtschaft bereit ist, bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit die schwereren Lasten zu tragen, die durch die Note angeht, und unter der französischen Gewalttätigkeit hingekrückt werden.

Der Arbeitsausschuß des Deutschen Volksoxyers

hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Momm seine vierte Sitzung ab. Aus den Berichten der Länder geht hervor, daß die bisher ausgeworfenen Summen des Sammelwerkes für die Bevölkerung des besetzten Gebietes bereits erhebliche Linderung der Not im altbesetzten Gebiet, im Eindrucksgebiet und in den angrenzenden Landesteilen bereiten konnten. Bei der Verteilung der ausgeschütteten Beträge, die der Sachkenntnis der örtlichen Behörden in Gemeinschaft mit den in Betracht kommenden Organisationen der freien Wohlfahrtspflege überlassen ist, wurde die materielle und geistige Not in jeder Gestalt ohne jeden Einfluß politischer oder konfessioneller Gesichtspunkte berücksichtigt. So gelang es insbesondere, aus den Mitteln des Deutschen Volksoxyers Industriegebiete Heim- und Landaufenthalt im besetzten Deutschland zu ermöglichen.

3800 Kinder in Heimen untergebracht. Dazu sind noch mehr als 200000 Kinder zu rechnen, die im unbesetzten Gebiet bei Familien Unterkunft gefunden haben. Aus den Mitteln der Sammlung wurden ferner Notkassen errichtet, die Hinterbliebenen der Ermordeten und notleidende Gefangene und ihre Angehörigen unterstützt. Besonders Mittel wurden dem Roten Kreuz für die aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen übergeben.

Der Arbeitsausschuß hat erneut einen großen Betrag zur Ausschüttung an die Länder bestimmt. Für die Unterbrechung der geistigen Not in den Soldaten, die durch Stilllegung des Verkehrs und Unterbrechung der Postverbindung, sowie durch Besetzungsbotschafter schwer getroffen sind, wurde eine weitere erhebliche Summe bereitgestellt. Die Eingänge an Spenden aus dem Inland und Ausland sind erfreulicherweise noch wie vor sehr reichlich. Die ständig wachsende Not erfordert aber andauernd so beträchtliche Summen, daß die warme Mahnung ergeben muß, die Opferwilligkeit zugunsten der leidenden Volksgenossen, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit ringen, möge nicht nachlassen.

Vorkonferenz des Sächsischen Gemeindefages.

Aus der letzten im Neuen Rathaus zu Leipzig abgehaltenen Vorkonferenz des Sächsischen Gemeindefages, in der eine größere Anzahl wichtiger Gemeindefragen aus allen Gebieten der Gemeindeverwaltung zur Besprechung gelangte, ist folgendes hervorzuheben:

Der Vorstand beschließt, der an ihn ersangenen Anregung aus Gemeindefragen, die die Regierung die Durchführung der Arbeitsfrage auf Veräußerung der Schulden für fortbildungsbefähigte Arbeitnehmer zu beantragen, nicht zu entsprechen, da die Belastung der Gemeinden nur in verhältnismäßig geringem Maße berührt werden, es hält jedoch die zentrale Weiterbearbeitung durch den deutschen Städtetag für erwünscht. Dieser ist insbesondere erlucht worden, mit den Groß-Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wegen einer grundsätzlichen und einheitlichen Regelung für das ganze Reich in Verbindung zu treten.

Das Reichsgesetz vom 24. Mai ds. Js. über die Erstattung von Krankenversicherungsbeiträgen für Ausarbeiter und Ausseher legt den Gemeinden erneut außerordentliche Aufwendungen für die Erwerbslosenfürsorge auf, indem es bestimmt, daß der Arbeitgeber künftig Arbeitgeber und Ausseher in der ihrem regelmäßigen Verdienste entsprechenden Beitragssumme weiter zu verpflichten hat, ihre Beitragsanteile aber nur entsprechend der Höhe des tatsächlichen Verdienstes fügen darf und die daraus entstehenden Mehraufwendungen von der betreffenden Gemeinde erluchtet bekommt. Der Vorstand beschließt, im Einvernehmen mit dem Deutschen Städtetag gegen diese erneute Belastung unter Mitteilung der vorliegenden zahlenmäßigen Unterlagen Einspruch zu erheben.

Nach dem sächsischen Gesetz über die Feuerlöschkostenbeiträge der privaten Feuerversicherungsunternehmen vom 7. Juni 1910 haben die privaten Feuerversicherungsunternehmen zu den Kosten der Feuerlöschmaßnahmen der Gemeinden gewisse Beiträge aus den von ihnen vereinbarten Prämienabgaben ihrer Mitglieder zu leisten und zwar nach demselben Prozentsätze, die die Landesbrandversicherungsanstalt nach den jeweils geltenden Vorschriften von den Brandversicherungsbeiträgen an die Gemeinden zu zahlen hat. Der Städtetag, den die private Feuerversicherungsgesellschaft zu zahlen haben, beträgt nur 10 v. H. der Prämien. Bei der Regierung soll die Einführung vierteljährlicher Vorauszahlungen, wie sie bei der Umlag- und Einkommensteuer bereits üblich sind, beantragt werden.

Die Landesverband der Schmoneinfertigung in Freikant Sachsen hat die Regierung um eine allgemeine Regelung der Alters-, Witwen- und Waisenfürsorge der Bezirksschoneinfertigermeister nach dem Vorbild einer sächsischen Landgemeinde erlucht, die ihren Bezirksschoneinfertigermeister bei dem Landesrubergeldestverband Sächsischer Gemeinden nach einer bestimmten Befoldungsgruppe versichert. Diese Regelung lehnt der Vorstand ab, da die Bezirksschoneinfertigermeister, trotzdem sie von der Gemeindebehörde gewährt oder auch bestellt werden, Gewerbetreibende sind, daß eine Versicherung bei dem Landesrubergeldestverband durch die Gemeinden nicht in Frage kommen kann. Die Regierung soll in Verbindung hiermit erlucht werden, an eine Verminderung der Zahl der Bezirksschoneinfertigermeister hinzuwirken, da die Verletzung der Schmoneinfertiger in dem weitem Umfange zurückgegangenen Robienverbrauch in den Hausaltungen wesentlich nachgelassen hat.

„Lasterneiges“ wieder unter sich streng gegeneinander abgestuft waren.

„Ganz so oberst thronte in einsamer Majestät der umfangreiche Kassenkasten des regierenden Herrn Landrates, während im unteren Fach die in diesem reibenden Rechte eigentlich unerhörte Verhältnisse des Wartenberger Warenhausbesitzers Siegfried Birch in einem unscheinbaren, allen Geschäftsarten fernstehenden Kassenfach auszuwahren durfte.“

„In der Lauterbachischen Konditorei, die den Einkäufe machenden Damen des Landabends von alters her als Absteigequartier diente, trat Dr. Reimwald die beiden jungen Mädchen als einzige Gäste an.“

„Die kleine Baronin befiel sich am Balfest gerade den zweiten Anblicken mit Schlagfahne, der sich als Lauterbachische Spezialität eines weit über die Grenzen des Städtchens hinausgehenden Rufes erfreute, während Trude Wartenbin vor dem großen Feiertagsbrot des Lokals einem Gegenbild verlebte Kuhbude zuwarf.“

Dann sahen sie bei Portwein und Pasteten einträchtig in der gemütlichen Solaede des dämmerigen, kleinen Konzertiensalons.

„Ja, ich wünsche auch, wir wären lieber daheim geblieben und hätten unser Morgengrad nicht verjährt“ versetzte Herta. „Bahloim ist doch hundertmal schöner als dies langweilige Rest.“

sie jetzt zu dem halbverschleierten, alten Etaschlich emporsah, auf dem seit unvorhergehlichen Zeiten Horatio Nelson in einer heroischen Pose inmitten von Kubergaum und zuckenden Feuerstrahlen die Seeschlacht von Trafalgar kommandierte. „Nun, zur Abwechslung ist es bei Lauterbach doch auch mal wieder ganz nett“, meinte Trude und ließ den letzten Pastetenrest hinter ihren blinkenden Rabentreiben verschwinden. „Sie wollten uns übrigens ja noch ein öftteres Staatsgelmnis anvertrauen, Dr. Reimwald, und verschoben Ihre Mitteilungen bis zu Lauterbach, weil Ihnen der Wagen auf der Uhaufsee zu sehr klopperte. Ich glaube, der große Augenblick dürfte jetzt gekommen sein.“

Ein schwächtiger Ausdruck stand in ihren Augen, als

„Aber Herr Doktor!“ Fortsetzung folgt.